

Wirtschafts- und Innovationsraum Südösterreich 2030: Bündnis für einen starken Süden

Auf Basis einer breit angelegten und umfassenden Standortstudie, die seitens eines wissenschaftlichen Konsortiums - bestehend aus der Joanneum Research, der Uni Graz und dem Institut für Wirtschafts- und Standortentwicklung - über die vergangenen zwei Jahre durchgeführt worden ist, liegen nunmehr aktuelle Zahlen, Daten und Fakten zu einem Wirtschaftsraum vor, der als solches bisher nicht auf dem wirtschaftspolitischen Radar war: der „Wirtschaftsraum Südösterreich“.

Die vorliegende Standortstudie rückt „Südösterreich“ nunmehr dezidiert in den Mittelpunkt des Geschehens und betrachtet erstmals den Süden Österreichs über die Sphäre eines Wirtschaftsstandorts hinaus. Ausgangspunkt und Hauptmotivation für diese Studie war nicht nur die bevorstehende Fertigstellung des Jahrhundertprojektes Koralmtunnel und die sich daraus ergebende Entwicklungsdimensionen, sondern auch die seit Jahren zunehmende Kooperationskultur zwischen den beiden Bundesländern Steiermark und Kärnten. Die Studie zeigt zum einen die Entwicklung des Wirtschaftsraumes, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Chancen und Herausforderungen, vor allem aber gemeinsame Entwicklungspotentiale auf und bietet eine profunde Basis für gemeinsame Aktivitäten.

Agenda Wirtschafts- und Innovationsraum Südösterreich 2030

Basierend auf der umfassenden Analyse von Joanneum Research streben Kärnten und die Steiermark eine umfassende und vertiefende Kooperation zur gemeinsamen Entwicklung des Wirtschafts- und Innovationsraums Südösterreich an. Dazu schlagen LH-Stv. Gaby Schaunig und Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und die Wirtschaftskammerpräsidenten Josef Herk & Jürgen Mandl die Erarbeitung einer gemeinsamen Agenda vor, die in weiterer Folge von beiden Landesregierungen in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen werden soll.

Starke Kraft im Süden Österreichs und im Herzen Europas!

Erfolgsbeispiele, wie der Silicon Alps Cluster zeigen vor, was durch die länderübergreifende Kooperation möglich ist. So wird die Region Südösterreich europaweit bereits als einer der wichtigsten Standorte im Bereich Mikroelektronik wahrgenommen. Dafür sorgen erfolgreiche Unternehmen in beiden Bundesländern, eine gute Vernetzung und Vermarktung im Rahmen des länderübergreifenden Silicon Alps Clusters und die enge Kooperation in Wissenschaft, Forschung und Entwicklung durch Silicon Austria Labs und Joanneum Research. Dieses Best-Practice-Beispiel zeigt auch, dass es einer kritischen Masse bedarf, um im Wettbewerb der Regionen auf europäischer Ebene und weltweit wahrgenommen zu werden. Daher soll die Kooperation zwischen den Nachbarbundesländern Steiermark und Kärnten im Zuge der Wirtschafts- und Innovationsachse Südösterreich 2030 vertieft und ausgebaut werden.

F&E-Kooperation vertiefen: Ziel ist eine gemeinsame F&E-Quote über 5 Prozent!

Ausgehend von dieser Analyse und den in der Studie beschriebenen Handlungsfeldern sind LH-Stv. Gaby Schaunig und LR Barbara Eibinger-Miedl darin übereingekommen, die bereits gelebte Kooperation bei der Entwicklung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes weiter auszubauen. Bereits jetzt arbeitet man bei Schlüsselprojekten wie dem Mikroelektronikcluster „Silicon Alps“, dem Spitzenforschungszentrum „Silicon Austria Labs“ sowie beim „Green Tech Cluster“ eng zusammen. Darüber hinaus besteht eine gemeinsame

Beteiligung am Forschungszentrum Joanneum Research und am Digital Innovation Hub Süd sowie eine enge Kooperation beim Ausbau der Hochschulinfrastruktur durch den „Bauleitplan Süd“. Diese Zusammenarbeit gelte es weiter zu vertiefen. Die steirische Cluster- und Innovationsinfrastruktur ist offen für weitere Kooperationen mit dem Land Kärnten. Ebenso besteht das Interesse, mit den Kärntner Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen neue Kooperationen einzugehen und sich weiterhin gemeinsam an Forschungsausschreibungen und -initiativen zu beteiligen. Die enge Zusammenarbeit im Bereich der Forschung und Innovation habe sich in den letzten Jahren zu einem echten Erfolgsmodell entwickelt. Gemeinsam habe man es geschafft, Schlüsselprojekte wie Silicon Austria Labs oder den Digital Innovation Hub Süd in den Süden Österreichs zu holen. Beide Länder sind sich einig, dass diesen Initiativen noch zahlreiche weitere folgen sollen, um den Süden Österreichs in Sachen Forschung und Entwicklung weiter zu stärken. Dazu soll die gemeinsame F&E-Quote der Region (NUTS 1) bis zum Jahr 2030 von derzeit 4,57 auf mehr als 5 Prozent steigen.

Kooperation soll auf weitere Bereiche ausgedehnt werden

Angesichts des wirtschaftlichen Aufschwungs der Wirtschaftsregion Südösterreich ist in beiden Bundesländern der Fachkräftemangel zur brennenden Herausforderung für die Zukunft geworden. Kärnten und die Steiermark müssen sich daher besonders bemühen, als Lebensstandort für in- und ausländische Arbeitskräfte attraktiv zu sein. Die Steiermark etabliert seit dem Beginn dieses Jahres ein neues Standortmarketing-Geschäftsfeld bei der Steirischen Tourismus- und Standortmarketinggesellschaft STG. In Kärnten sind die Agenden des Standortmarketings in der Abt 1 Landesamtsdirektion / Strategische Landesentwicklung angesiedelt. Zwischen beiden Einrichtungen soll es in Zukunft eine enge Kooperation geben, um beispielsweise Fachkräfte, die in beiden Bundesländern gebraucht werden, anzuwerben. Kärnten und die Steiermark können Fachkräften nicht nur attraktive Ausbildungs- und Arbeitsplätze sondern auch eine hohe Lebensqualität bieten. Diese Vorteile müsse man nutzen, um etwa gemeinsame Kampagnen auf internationaler Ebene umzusetzen.

Auch im Tourismus sollen gemeinsame Angebote entwickelt werden. Beide Bundesländer verfügen über ein breites Angebot für Touristinnen und Touristen. Der Koralmtunnel lässt die touristischen Erlebnisregionen noch näher zusammenrücken, was gemeinsame Angebote noch leichter möglich macht. Die steirischen Weinstraßen kennenzulernen und kurz darauf die Kärntner Seen zu genießen, ist ohne großen zeitlichen Aufwand möglich, die Anreise kann mittels öffentlicher Verkehrsmittel problemlos bewerkstelligt werden. Gemeinsam habe man die Chance, die touristischen Angebote zu kombinieren und eine nachhaltige und sanfte Form des Tourismus anzubieten, der viel bietet und dabei die Umwelt schont. Der Markt dafür würde auch international immer größer werden, beide Bundesländer können dabei von längeren Verweildauern und einer höheren Wertschöpfung profitieren.

Eine große Herausforderung für beide Bundesländer stellt das Thema der Infrastruktur dar. Mit den Projekten des Semmering-Basistunnels und des Koralmtunnels ist es gelungen, zwei große Verkehrsprojekte durchzusetzen, die auch die internationale Erreichbarkeit entscheidend verbessern. Diesen Schwung will man nutzen, um gemeinsam am weiteren Ausbau zu arbeiten. Dies umfasst nicht nur neue Verkehrsprojekte, wie den Neubau des Bosruck-Tunnels oder die Weiterentwicklung des Cargo Center Graz und des Terminal Fürnitz, sondern auch den Ausbau der digitalen Infrastruktur in Form des Glasfaserausbaus. Hier will man die beiden landeseigenen Breitbandinfrastrukturgesellschaften miteinander vernetzen und gegenüber dem Bund eine entsprechende Mittelausstattung für den weiteren Ausbau einfordern.

Gemeinsame Regierungssitzungen in Planung

Als nächsten Schritt wollen Schaunig und Eibinger-Miedl die vertiefende Zusammenarbeit beider Bundesländer im „Wirtschafts- und Innovationsraum Südösterreich“ institutionalisieren. Dazu soll eine gemeinsame Agenda ausgearbeitet und von den beiden Landesregierungen beschlossen werden. Geplant ist dazu auch eine gemeinsame Regierungssitzung beider Bundesländer, in der die umfassende Kooperationsvereinbarung zeitgleich von beiden Regierungsteams beschlossen werden soll.

Details zur Studie:

Die gemeinsame Herausforderung: Demographischer Wandel

Südösterreich sieht sich außerhalb der erweiterten Zentralräume seit Jahren mit einem „Brain-Drain“ junger, gut ausgebildeter Menschen konfrontiert. Viele Akademiker kehren nach Abschluss ihres Studiums nicht mehr in ihre Heimatregionen zurück. Dieses Humankapital fehlt und wird für diese zunehmend zur Bewährungsprobe. Generell sind die demografischen Prognosen für Südösterreich die schlechtesten innerhalb Österreichs: In den nächsten 20 Jahren dürfte die Steiermark nur noch ein geringfügiges Bevölkerungswachstum aufweisen, für Kärnten wird ein absoluter Bevölkerungsrückgang prognostiziert. Das Arbeitskräftepotenzial wird sich in den kommenden Jahrzehnten verringern. So sinkt beispielsweise die Anzahl der 20- bis 64-Jährigen in Kärnten bis 2040 um 10,1 Prozent und in der Steiermark um 9,5 Prozent. Für den Wirtschaftsstandort Südösterreich ist es daher notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um der Abwanderung entgegenzusteuern und (hoch-) qualifizierte Arbeitskräfte aus den umliegenden Regionen bzw. aus dem benachbarten Ausland nach Südösterreich zu holen. Heute wird die Wachstumsdynamik klar vom Technologiebereich, der Sachgütererzeugung und den wissensintensiven (unternehmensbezogenen) Dienstleistern getrieben. Diese haben in der Corona-Krise kaum Beschäftigung abgebaut, bei den wissensintensiven Dienstleistern war sogar ein Wachstum zu beobachten. Der strukturelle Wandel geht in die richtige Richtung, wobei sich der Mangel an Arbeitskräften weiter verschärfen wird.

Handlungsempfehlungen der Studienexperten:

- Gegenstrategie zur demografischen Prognose = qualifizierten Zuzug attraktivieren
- Eine gemeinsame südösterreichische Fachkräftestrategie mit Blickrichtung qualifizierter Zuzug
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern
- Angebot an internationalen bzw. international orientierten Schulen absichern
- Ausbau des „Erfolgsbeispiels FH“ (Einbindung von Firmen); Öffnung des Stipendiensystems für Berufstätige, für Erwachsene (Stärkung technischer Kompetenzen, digitale Technologien nutzen, um mehr Personen zu erreichen)
- Duale Ausbildung stärken, am (künftigen) Bedarf ausrichten
- Eine zentrale Stärke: die Position bei mittleren und höheren berufsbezogenen Qualifikationen ausbauen
- Meister- bzw. Werkmeisterausbildungen fördern und gemeinsam weiterentwickeln; Fokus: „Digitalisierung und Smart Production“

Die gemeinsame Basis: Infrastruktur, Energie- und Umweltstandort

Leistungsfähige Infrastrukturen im Verkehrs-, Telekom- und Energiebereich sind bedeutende Eckpfeiler von erfolgreichen Wirtschaftsstandorten. Die Steiermark und Kärnten sind innerhalb Österreichs Randlagen. Die fehlende Größe eines Absatzmarktes in der Nähe von Südösterreich wird durch die eingeschränkte Erreichbarkeit verstärkt. Gemäß dem regionalen Wettbewerbsindex der Europäischen Kommission (Annoni und Dijkstra 2019) schneiden die beiden Bundesländer in puncto Infrastruktur bei weitem am schlechtesten in allen Kategorien des Index ab. Mit Ausnahme dieses Indikators und des Indikators „Marktgröße“ ist die Wettbewerbsfähigkeit Südösterreichs im EU-Regionalvergleich ansonsten schon jetzt durchaus gegeben. Daher gilt es im Infrastrukturbereich, Straße, Schiene, IKT und Energie, weitere weitreichende Investitionen zu tätigen, um den Standort attraktiver zu machen. Die Koralmbahn ist hier nur ein erster Schritt in Richtung einer infrastrukturellen Angleichung mit anderen Regionen in Österreich. Eine große und an einem Strang ziehende Südregion kann hierbei in den kommenden Jahren viel bewegen. Zeitgleich gilt es die Potentiale zu heben, die sich im Bereich der Umwelttechnik und der Bioökonomie in Südösterreich eröffnet haben. In diesem Sektor sticht Südösterreich bereits international hervor.

Handlungsempfehlungen der Studienexperten:

- Nachhaltige Verbesserung der öffentlichen Erreichbarkeit, Schienenverkehr: Koralmbahn - Verknüpfungen zum Regionalverkehr sicherstellen, Pyhrn-Schober-Achse mit Bosruck-Tunnel-Neubau sowie Abschnitt Graz-Bruck/Mur unmittelbar planen. Straße: A9-Ausbau südlich von Graz und S36 außer Frage stellen.
- Weiterentwicklung des Cargo Center Graz und des Terminal Fürnitz
- Breitband/Telekommunikation, flächendeckende Gigabitfähigkeit für KMU durch Glasfaserausbau bis 2030 sicherstellen
- Energieinfrastruktur bundesländerübergreifend forcieren: Kraftwerke (Wasser, Wind) und Leitungsbau, wesentliche Projekte politisch außer Streit stellen
- Umwelt-, Energie- und Klimapolitik: Klimaschutz muss technologieneutral gedacht werden, UVP-Verfahren vereinfachen und beschleunigen, Südösterreich im Bereich Umwelttechnik und Bioökonomie als Vorzeigestandort etablieren
- Netzentgelte, Stromtarife: Synergien nutzen und fragmentierte Netzstruktur bereinigen

Die gemeinsame Chance: Forschung & Entwicklung, Innovation

Am Beispiel Südösterreich lässt sich belegen, dass eigenständige oder zumindest komplementäre regionalpolitische Impulse nach wie vor möglich und erfolgversprechend sind, und dass die Implementierung einer entsprechenden Innovationsinfrastruktur Zeit und Begleitmaßnahmen erfordert. Mit 5,2 Prozent sind in der Steiermark die Ausgaben für Forschung und Entwicklung gemessen am Bruttoregionalprodukt deutlich höher als in Wien (3,6 %) und Oberösterreich (3,5 %). Kärnten, das auch aufgrund seiner Größe über deutlich weniger Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie Wirtschaftsin Kubatoren verfügt, hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts in Richtung einer F&E-affinen Region entwickelt. So konnte das südlichste Bundesland in den Jahren 2002 bis 2019 seine Ausgaben im F&E-Bereich deutlich steigern. Im Jahr 2002 wurden 226,7 Mio. Euro für Forschung und Entwicklung ausgegeben, 2019 bereits mehr als dreimal so viel (691,3 Mio. Euro).

Der Wirtschaftsstandort „Südösterreich“ profitiert damit auch als Nicht-Metropolregion vom eingeschlagenen Weg der Technologie- und Innovationsorientierung, getragen in erster Linie

vom industriell-gewerblichen Sektor der Region, der allerdings einer laufenden Evaluierung und Adaptierung unterzogen werden muss. Um in diesem Bereich noch stärker zu werden, gilt es nunmehr die ersten bereits bestehenden Kooperationsansätze zu nutzen und zu intensivieren sowie die vorherrschende Institutionenlandschaft im F&E-Sektor (Universitäten, FHs, Kompetenzzentren, Schulen etc.) noch enger strategisch abgestimmt zu vernetzen. Die Ausgangsbasis für Kooperationen ist denkbar günstig, da unabhängig von der unmittelbaren geografischen Nähe, die durch die Koralmbahn enorm befeuert wird, auch thematisch ausreichend Anknüpfungspunkte vorhanden sind.

Handlungsempfehlungen der Studienexperten:

- technisch-naturwissenschaftliche Fähigkeiten müssen ein zentrales Element im regionalen Ausbildungs-, Bildungs- und Qualifizierungssystem sein.
- Eine zielgerichtete, systematische Ausrichtung des Angebots (sekundäre und tertiäre Bildungsstufen) entlang des Bedarfs (von Unternehmen) muss ein zentrales Ziel sein.
- Ausbildungsschwerpunkte MINT und Entrepreneurship, frühzeitiges Erlernen der „notwendigen“ Fähigkeiten, um unternehmerisch aktiv werden zu können (Technik, Naturwissenschaften und „Social Skills“)
- Berufsberatung professionalisieren, Chancen und Möglichkeiten von technischen Ausbildungen kommunizieren
- Bereitstellung/Finanzierung von technischer Infrastruktur (etwa für Schulen), „Raspberry Pi“, Roboter, Programmierer
- Vernetzungen gezielt fördern, KMU den Zugang zu EU-Projekten erleichtern, unternehmensexterne F&E-Kompetenzvermittlung durch eine Vergabe von F&E-Aufträgen an Dritte bzw. von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten
- Junge Unternehmen in ihrem Wachstumsprozess unterstützen
- Gemeinsame strategische Ausrichtung und Vermarktung des F&E-Standortes Südösterreich
- Forcierung der bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit im F&E-Bereich, bundesländerübergreifende Kooperationsprojekte - von Clusterinitiativen über außeruniversitäre Forschungseinheiten bis hin zu Hochschulstandorten - strategisch verankern
- Bestehende Initiativen forcieren und stärken
- Fokus auf die Annäherung der beiden funktionalen Ballungsräume Graz/Graz-Umgebung und Klagenfurt-Villach. Nur mit starken Ballungsräumen kann auch die Peripherie wieder wertvolle Impulse erhalten!

STATEMENTS

Josef Herk, Präsident WKO Steiermark: „Die zentrale gemeinsame Herausforderung für die Region Südösterreich wird die Sicherstellung des Humankapitals in Form von top-qualifizierten und motivierten Mitarbeitern sein. Denn der aktuelle Mangel droht sich durch den demographischen Wandel in den kommenden Jahren weiter zu verschärfen, wir steuern hier immer mehr auf einen Flaschenhals für jeden künftigen Aufschwung hin. Mein Ziel ist es, den Schwung im Bereich Bildung und Qualifizierung, den wir durch die Euro-Skills erfahren haben, mitzunehmen und in Form eines tiefgehenden, abgestimmten Nachfolgeprogramms in der Steiermark und Kärnten gewinnbringend zu nutzen. Denn wir dürfen keinen hellen Kopf und keine geschickten Hände mehr durch den Bildungsrost fallen

lassen. Darüber hinaus werden wir aber auch an einer qualifizierten Zuwanderung nicht vorbeikommen.“

LR Barbara Eibinger-Miedl, Land Steiermark: „Unsere enge Zusammenarbeit im Bereich der Forschung und Innovation hat sich in den letzten Jahren zu einem echten Erfolgsmodell entwickelt. Gemeinsam haben wir es geschafft, Schlüsselprojekte wie Silicon Austria Labs oder den Digital Innovation Hub Süd in den Süden Österreichs zu holen. Beide Länder sind sich einig, dass diesen Initiativen noch zahlreiche weitere folgen sollen, um den Süden Österreichs in Sachen Forschung und Entwicklung weiter zu stärken. Dazu soll die gemeinsame F&E-Quote der Region (NUTS 1) bis zum Jahr 2030 von derzeit 4,57 auf mehr als 5 Prozent steigen.“

Jürgen Mandl, Präsident WKO Kärnten: „Der neue Wirtschaftsraum Süd hat beeindruckende Eckdaten: Er umfasst ein knappes Drittel der Fläche Österreichs, auf dem 1,8 Millionen Menschen und mehr als 50.000 Arbeitgeberbetriebe mit 730.000 unselbstständig Erwerbstätigen eine Wirtschaftsleistung von etwa 70 Mrd. Euro erbringen. Die von Präsident Herk angesprochene Sicherstellung des Humankapitals ist für eine erfolgreiche Zukunft unserer Region genauso entscheidend wie die weitere Standortentwicklung. Dabei spielt die Koralmbahn als Bestandteil der Baltisch-Adriatischen Achse eine zentrale Rolle: Für Kärnten bedeutet das nicht nur die wesentlich verbesserte Anbindung an den starken Wirtschaftsraum Graz im Osten, sondern auch ans Mittelmeer im Süden. Daher sehe ich die anstehenden Aufgaben des neuen Wirtschaftsraums Süd klar vor mir: Die gemeinsame Entwicklung eines Verkehrs-Masterplans Kärnten/Steiermark mit der Planung der Bahntrassenführung im Kärntner Zentralraum und dem Ausbau der Schober-Pyhrn-Achse, aber auch mit der Fortsetzung der Planung der S36/S37 zwischen S. Veit und Scheifling. Und der Aufbau einer Green-Tech-Region Steiermark-Kärnten, in der wir gemeinsam unsere natürlichen Ressourcen wie Holz - wir sind die walddreichsten Bundesländer Österreichs - aber auch Wasser, Sonne und Wind sowie das enorme unternehmerische Know-how im Umweltbereich zum Aufbau einer europäischen Modellregion für erneuerbare Energie nutzen.“

LHStv.in Gaby Schaunig, Land Kärnten: „Mit der Koralmbahn entsteht ein ungemein attraktiver gemeinsamer Lebens-, Arbeits-, Bildungs- und Wirtschaftsraum. Bislang voneinander getrennt gesehene Zentralräume wachsen zusammen, Randlagen rücken ins Zentrum. Damit steigt auch die internationale Sichtbarkeit unserer gemeinsamen Stärkefelder, etwa im Bereich der grünen Technologien oder der elektronikbasierten Systeme - zwei Felder, auf denen Kärnten und die Steiermark bereits seit Jahren eng kooperieren. Auf diese erfolgreiche Zusammenarbeit können wir nun die Weiterentwicklung des Wirtschaftsraums Süd aufbauen. Kirchturmdenken braucht niemand mehr - die Koralmbahn eröffnet neue, weite Denkräume ohne Grenzen.“

Eric Kirschner, Joanneum Research Forschungsgesellschaft: „Die Herausforderung wird darin liegen, KMU verstärkt an Innovation heranzuführen und hier die Kooperation mit Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen zu intensivieren sowie unternehmerisches Denken verstärkt in der Wissenschaft zu positionieren. Bereits bestehende Netzwerke und Initiativen könnten als „Enabler“ für eine tiefere Kooperationsbereitschaft zwischen den beiden Bundesländern dienen, an deren Ende eine „echte“ Wirtschaftsregion Südösterreich steht, die auch als eine solche wahrgenommen wird. Hier kann eine Kooperation im Südraum mehrfache Vorteile bieten: höhere wirtschaftliche Dynamik, höhere Attraktivität, stärkere Bildungsinstitutionen, hohe Lebensqualität des Gebiets als Anziehungspunkt für internationale Spezialisten und Studierende“.

Ewald Verhounig, Institut für Wirtschafts- und Standortentwicklung: „Mit der vorliegenden Analyse lässt sich die Basis für eine beispielgebende, Bundesländer übergreifende regionalpolitische Agenda legen. Die standortpolitischen Chancen, die sich durch den Bau der Koralmbahn ergeben, sind jedenfalls enorm, da das ökonomische Grundpotential in beiden Bundesländern, auch im internationalen Kontext, absolut intakt ist. Das zeigen die Studienergebnisse nachdrücklich. Es wird enorm spannend sein zu sehen, welche Themenbereiche sich gemeinsam in Umsetzung bringen lassen. Neben dem Arbeitsmarkt, der Infrastruktur sowie dem Innovationsbereich bieten sich auch regionalökonomische Herausforderungen wie die Überwindung von Zentrum-Peripherie-Gegensätzen auf der einen sowie die Schaffung eines international wahrnehmbaren Zentralraums in Südösterreich auf der anderen Seite jedenfalls als gemeinsame Ansatzpunkte an.“

Graz/Klagenfurt, 21. März 2022

Rückfragehinweis:
Mario Lugger
Referatsleiter Kommunikation
0316/601-652